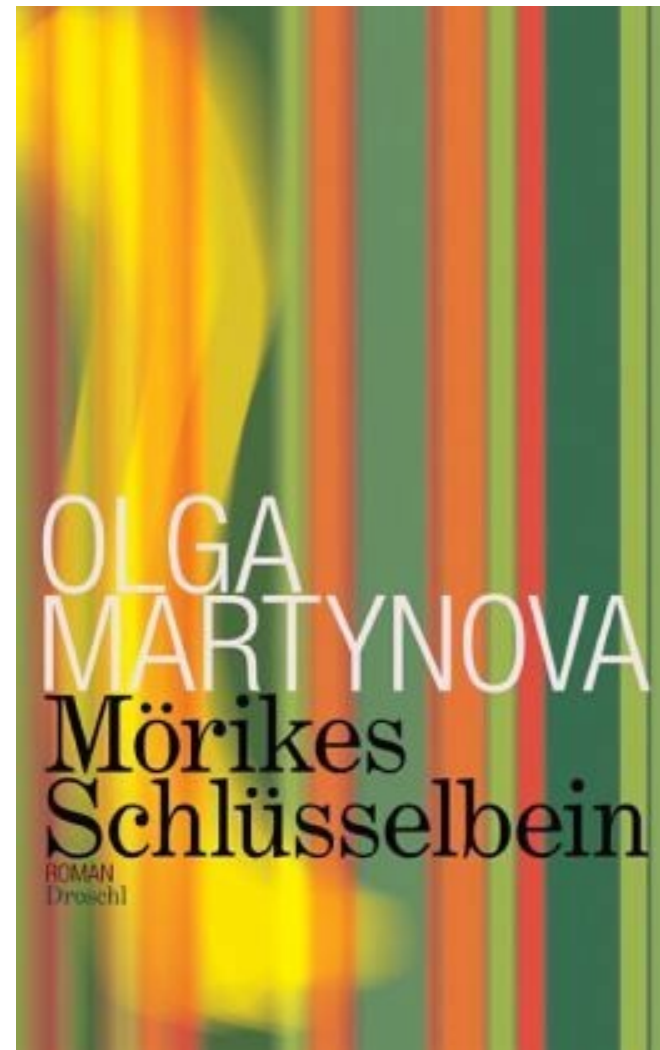


**Olga Martynova:
Mörikes
Schlüsselbein (2013)**

Tendenzen in der
deutschsprachigen
Gegenwartsprosa nach
2000

30.3.2015

Martina Trombiková



MigrantInnenliteratur

- AutorInnen, die ihre Herkunftsländer verlassen haben, oft verlassen mussten, und sich im deutschsprachigen Raum angesiedelt haben

MigrantInnenliteratur Fördermöglichkeiten:

- Deutschland:

Adelbert-von-Chamisso-Preis

seit 1985

<http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/4595.asp>

MigrantInnenliteratur

Adelbert-von-Chamisso-Preis

- Yoko Tawada
(1996)



- Illija
Trojanow
(2001)



- Feridun
Zeimoglu
(2005)



- Saša
Stanišič
(2008)



- Terézia Mora
(2010)



- Michael
Stavarič
(2012)



MigrantInnenliteratur Fördermöglichkeiten:

- Österreich:
„schreiben
zwischen den
kulturen“
seit 1997

<http://www.zentrumexil.at/index.php?id=4>

- Julya Rabinowich



- Dimitre Dinev



MigrantInnenliteratur

Fördermöglichkeiten:

- Schweiz:
kein spezieller
Preis (?)
Schweizer
Buchpreis
seit 2008
auch AutorInnen,
die seit
mindestens zwei
Jahren in der
Schweiz leben und
arbeiten

- Melinda Nadj
Abonji (2010)



- Catalin Dorian
Florescu (2011)



MigrantInnenliteratur

- traditionelle Erwartung:
eine tragische Geschichte, in der die eigene Biografie, das Leben im Dazwischen, die Identitäts- und Heimatlosigkeit zentral ist

ABER!

auch andere Prioritäten:
Sprachkunst usw.

→ vielfältig!

Olga Martynova

*1962 in Dudinka

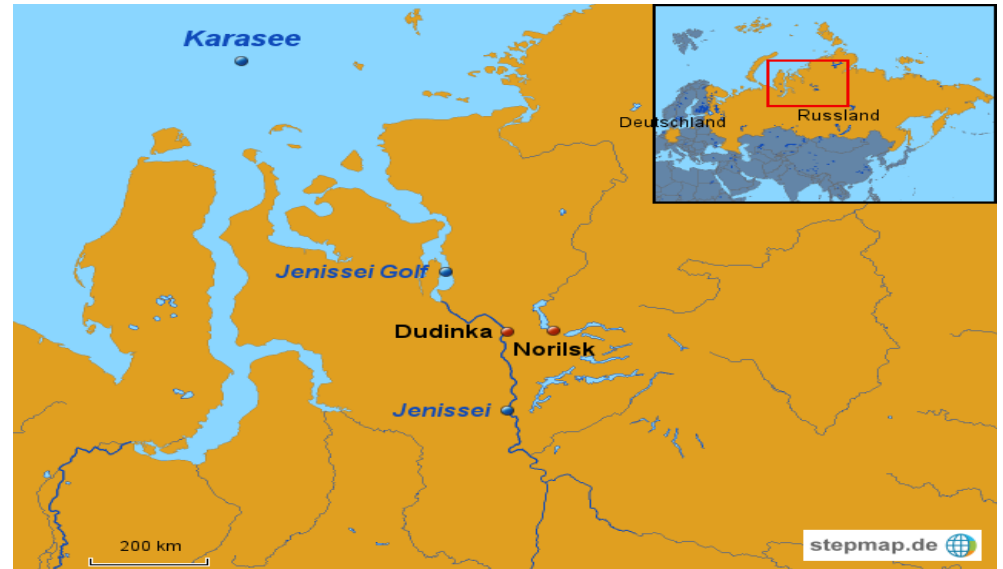
bereits in der
Sowjetunion Lyrikerin

seit 1991 in
Deutschland

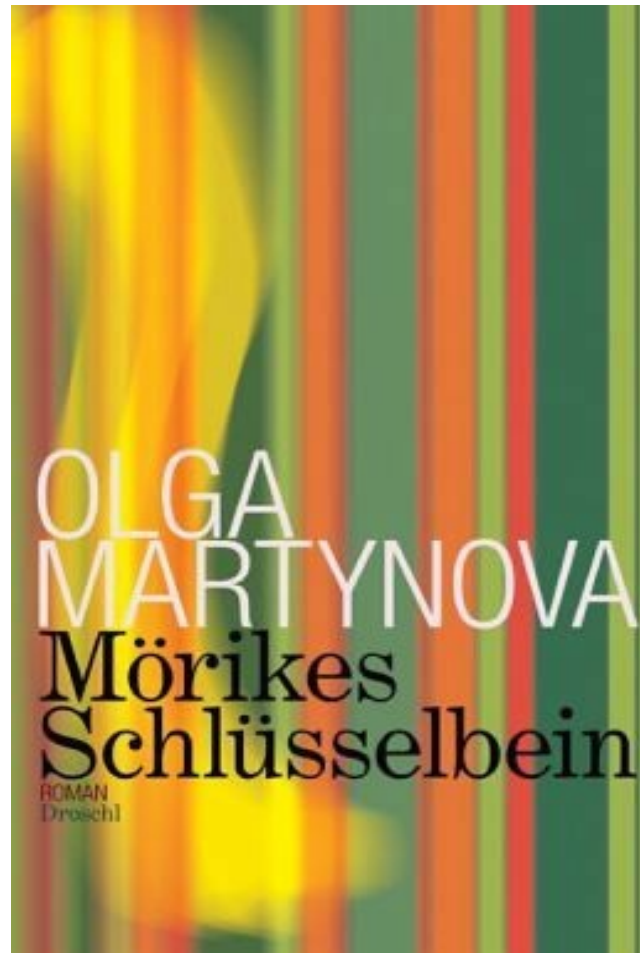
Lyrik: auf Russisch

Prosa: auf Deutsch

Ingeborg-Bachmann-
Preis (2012)



Mörikes Schlüsselbein
(2013)



Mörikes Schlüsselbein
(2013)

- poetische Sprache (?)

„Der Regen, fast kein Regen mehr, sondern ein Sprudelregen, in das Riesenglas Amerika eingeschenkt. Chicago-Airport wirkte nahezu bescheiden – nach den verglasten oberirdischen Strecken des Frankfurter Flughafens, wo du in der Shuttlebahn wie im Inneren eines durchsichtigen Flussbettes strömst, nach seinen Labyrinth mit den selbstlaufenden Pfaden, die beidseitig von Unendlichkeiten umgeben sind, die mit ihren Luxus- und Groschenwaren leuchten [...]“ (S. 51)

„Es ist wie eine Mondsucht, ein Anfall, dem du nicht widerstehen kannst. Einfach weiter gehen. Die Straße, der Mond, vor dir blinken Kiesel, Stern spricht zu Stern. Die zu dieser Stunde seltenen Autos spielen mit deinem Schatten, als bräuchten sie Zerstreuung auf ihrem monotonen Weg. Dein Schatten wird lang, wird kurz, wird dick, wird dürr, wirft sich zur Seite, als wolle er weg [...].“ (S. 81)

Mörikes Schlüsselbein
(2013)

- experimentelles Erzählen (?)

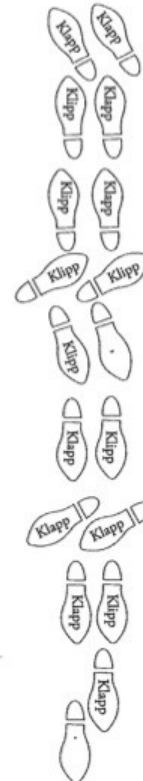
Mörikes Schlüsselbein (2013)

Experimentelle Schreibverfahren: graphische Markierungen



Vorgestern hat er sich in der Mensa zu einem leisen Klipp-Klapp umgedreht, schon in der Drehung wissend, dass es Laura sein wird. Und das war sie. Streichholz mädchen, mit langem Körper und rundem dunklem Kopf; mit etwas herabgelaufenem Schwefel am Nacken seines Zündkopfs: das dunkle Haar

stramm zum Nacken gezogen. Und in Spangenschuhen mit breiten Absätzen.



Nun aber war es Marina, das war ohnehin klar, dass sie das war: Im ganzen geräumigen Stifftorf waren nur vier Paar Schuhe, seine eingeschlossen, und nur Marina konnte das Klipp-Klapp verursachen, Franziska hatte ihre weichen Chucks an, die

Mörikes Schlüsselbein (2013)

Experimentelle Schreibverfahren: graphische Markierungen

eigentlich zu dünn für diese Jahreszeit waren. Und Moritz hatte normale Männerschuhe.

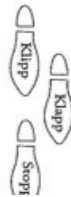
»Hör mal, Andreas, braucht Franziska nicht vielleicht doch eine Mütze? Bei diesem Wind. Sie friert, schau.«

»Das hättest du Sabine sagen sollen, bevor wir losgefahren sind. Siehst du nicht, sie ist ohnehin genervt. Sie hat wohl wieder ein Drama mit ihrem Freund, und da kommen wir mit unserem dummen »du solltest dich wärmer anziehen, Schätzchen! Was soll ich machen?«, sagt Andreas.

Marina lacht und sagt: »Ja, nach dem Motto »Setz die Mütze auf, ich friere!« Na gut«, sie sagt nicht, dass es eigentlich Andreas ist, der Sabine hätte fragen sollen, schließlich ist Sabine seine und nicht Marinas gewesene Frau. »Wie du meinst. Sie ist schließlich dein Kind.«

War es eine gute Idee, fürs Wochenende nach Tübingen zu fahren? Mit Marina und den Kindern? Sie scheinen sich immerhin gut zu verstehen.

Wieder Stöckelschuhe, aber jetzt nicht mehr so gut hörbar, weil die dazugehörige Gestalt (Marina) bereits vor ihm ist, das Bild dämpft den Klang: klein, zierlich, damenhaft angezogen, Pfennigabsätze. Es geht ihm, als hätte er einmal ein Mädchen in Sneakers, Jeans und T-Shirt gesehen und das nächste Mal eine Frau in Kostüm und Pumps. In der Zeit dazwischen liegt ihr Leben, das nichts mit seinem Leben zu tun hat. Neben ihr Franziska, die Stöckelschuhe hasst, weil sie ihre Größe noch nicht zu schätzen weiß und in ihrem Körper noch unsicher ist. Komisches Bild. So klein die eine. So groß die andere.



Marina bleibt im Bogendurchgang zum Kreuzgang des Stiftes stehen. Vor einer Vitrine linker Hand.

»Franziska, schau mal!«, sagte sie und bereute fast, dass sie das einem so sensiblen Mädchen wie Franziska zeigte: Im Schaufenster leuchtete opak das Schlüsselbein von Eduard Mörike. In einer Glas- oder Plastiksachtel. Mit einem Zettel versehen:

Schlüsselbein des Dichters Eduard Mörike (1804-1875)
(*clavicula moericensis poetae*)

Exhum. Nr 40482 Leihgabe des Pragfriedhofs in Stuttgart

Überraschend viele Abtönungen von Cremebeige, Aschgrau und Honigbräunlich für ein schmales und nicht sonderlich langes Stück Bein auf einem bordeauxfarbenen Tuch.

Als Marina den angewiderten Blick des Mädchens sah, begann sie, um es abzulenken, von Mörike zu erzählen, alles, was sie noch wusste, dass er einer der vielen berühmten Schüler des Tübinger Stiftes gewesen war, dass sie einmal eins seiner Gedichte ins Russische übersetzt hatte, für eine Semesterarbeit über »Todesangst und Romantik«. Das Gedicht hieß »Erinna an Sappho«:

Dass du zu früh dir nicht die braune Locke mögest
Für Erinna vom lieben Haupte trennen –

sprach die Poetin Erinna, nicht ahnend, dass ihr eigenes Los war, 19-jährig zu sterben. Dann dachte Marina, dass Franziska gerade 19 war.

Mörrikes Schlüsselbein (2013)

Experimentelle Schreibverfahren: graphische Markierungen

ru, die lange Frau, die ihr geöffnet hatte, hieß Ljuba Tornado; von all der Musik, Janis Joplin bei Janis pausenlos; von all den bunten Konservendosen, Mais, Wurst, von den unwahrscheinlichen Erscheinungen wie Avocados oder Kiwis, die sie zuvor nie gesehen hatte. Alle waren hungrig, die Lebensmittel waren knapp, Grundnahrung blieben Nudeln, Reis und Brot, immer kochte, aß und klatschte jemand in der gemeinsamen Küche. Wenn sich Natascha später an die Kommune erinnerte, ergab sich ein hinkender Falter daraus:

Tür
Max Korridor Orakel / Apple / Känguru
Wolke / Katmandu / ??? Korridor Linda / Ringo / Alex
Sputnik / Regenbogen Korridor Janis / Natascha
??? Korridor Grace / Eule / ??? / ???
Tornado Korridor Trampler
Luna Korridor ??? / Katholik
??? Korridor ???
Korridor Rumpelkammer / Gästezimmer
Küche Korridor Klo / Bad
Küche
Küche
Küche

Natascha dachte zuerst, dass sie in diesem Menschenwirrwarr unbemerkt bleiben würde, aber der scharfe kollektive Verstand hatte sie bald als Fremde identifiziert. Wenn sie gewöhnliche Dinge – Essen, Trinken, Kleidung, Armbänder, Wandposter – bei ihren gewöhnlichen Namen nannte, lachten die anderen sie aus. Wenn sie die hiesigen Slangwörter ausprobierte, lachten sie noch fröhlicher. Sie gab die Imitationsversuche auf und sprach betont korrekt und höflich, wie weiland ihre Literaturlehrerin, über die man erzählte, sie sei die Urenkelin

Mörikes Schlüsselbein (2013)

- Experimentelle Schreibverfahren:
 1. graphische Markierungen
(unterschiedliche Farben, Schrägschrift, unterschiedliche Zeichensysteme wie Text und Bild)
 2. kein Schema möglich
 3. unscharfe Sphärenübergänge
 4. Verfielfachung der Erzählerstimmen
 5. Metafiktion

Mörikes Schlüsselbein (2013)
Experimentelle Schreibverfahren:
Metafiktion

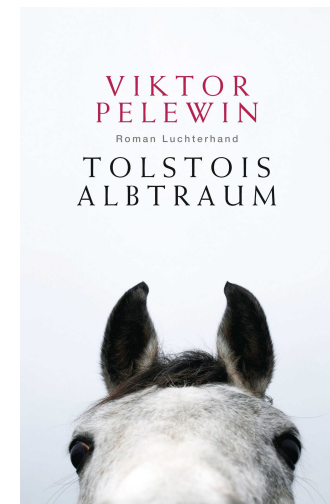
= Literatur, die von Literatur handelt

- Ein Roman über jemanden, der einen Roman schreibt.
- Ein Roman über jemanden, der einen Roman liest.

(usw.)

Experimentelles Schreiben in der GWL

- Matthias Senkel:
Frühe Vögel
(2012)
- Felicitas Hoppe:
Hoppe
(2012)
- Viktor Pelewin:
Tolstois Albtraum
(2013)



Mörikes Schlüsselbein
und die
MigrantInnenliteratur
?